Zürcher Kunstchronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-22229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Glasmalerei in der Schweiz

von *Robert Hess*. «Eine Wegleitung zu den Standorten und ein Verzeichnis der Künstler. Herausgegeben von der deutschschweizerischen Gruppe der Societas Sancti Lucae. 44 Tafeln. Format 16/23,5 cm. Preis Fr. 5.30. Verlag Gebr. Hess, Basel 1939.

Jeder Kirchgemeinde, die ihre Kirche mit bunten Fenstern schmücken will, ist nun Gelegenheit gegeben, einen vollständigen Ueberblick über das Vorhandene zu gewinnen und sich den passenden Künstler und die passende Art des Fensters auszusuchen. Nicht minder wertvoll ist die reich illustrierte Schrift für den Kunstfreund. Es musste selbstverständlich möglichste Vielfalt des Abgebildeten angestrebt werden, so dass man begreift, wie neben einer erfreulich grossen Zahl modern empfundener, wirklich ausgezeichneter Leistungen auch einige erschienen, von denen man weniger wünschen möchte, dass sie Nachfolge fänden. Das in entsagungsvoller Kleinarbeit gewissenhaft zusammengetragene Verzeichnis stellt eine sehr verdienstliche Arbeit dar. *p. m.*

Zürcher Kunstchronik

Die erste Ausstellung des Kunsthauses im neuen Jahre war vor allem dem Maler *Wilhelm Hummel* (1872—1939) gewidmet. In zwei Sälen waren seine wichtigsten Bilder seit den neunziger Jahren vereinigt, dazu kamen zwei Kabinette mit Aquarellen, Zeichnungen und druckgraphischen Blättern. Die Eröffnung wurde zu einer Gedenkfeier für den Künstler ausgestaltet; Bildhauer Carl Fischer sprach vom Schaffen des Verstorbenen, der an Ausstellungen nur selten hervorzutreten pflegte, und von seiner Lehrtätigkeit an der Gewerbeschule Zürich. Die Auslese der besten Bilder Wilhelm Hummels bestätigte den Eindruck, dass dieser stille und vornehme Künstler zu den besten Landschaftsmalern der älteren Generation in der deutschen Schweiz zählte. Seine Bilder sind ungemein sorgfältig und gediegen durchgearbeitet und wirken doch frisch und unbefangen; einer ihrer Hauptvorzüge ist die unmittelbare Einheit und Geschlossenheit des malerischen Ausdrucks. Ein feines, an klassischen Vorbildern geschultes Gefühl für Gleichgewicht und Harmonie spricht aus dem klaren und festen Bildaufbau; die leichte und ausgeglichene Malweise überspinnt die ganze Bildfläche mit feinen, zusammenhängenden Nüancen und Tonstufen. Man spürt es überall, dass der Maler, der oft beinahe graphisch empfindet, sehr viel sieht, und diese Fülle natürlicher Beobachtung gibt der beherrschten Bildform ein reiches, selbstverständliches Leben. — Man glaubt es ohne weiteres, dass der Künstler, der diese Bilder gemalt hat, ein ausgezeichneter Lehrer gewesen ist. Die Lehrtätigkeit, zuerst an der «Stadlerschule» und im privaten Einzelunterricht, dann an der Gewerbeschule, bildete einen wesentlichen Teil seiner Wirksamkeit. Dem Künstler und dem Lehrer Wilhelm Hummel gilt das Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft, das *Jakob Ritzmann* in freundschaftlicher, anschaulich erzählender Weise geschrieben hat. In der Gedächtnisausstellung des Kunsthauses erschien Wilhelm Hummel im Kreis seiner Freunde, da *Hans Sturzenegger* und *Adolf Thomann*, *Rudolf Mülli*, *Adolf Holzmann* und *Jakob Ritzmann* gleichzeitig eine Auslese ihrer neueren Bilder ausstellten, die sich zum Teil mit Hummels Motivkreis eng berühren.

Im Lesesaal und auf dessen Galerien zeigte das Kunsthaus eine Auswahl von mehr als hundert Zeichnungen und Aquarellen von *Johann Heinrich Füssli* (1741—1825). Diese Sonderausstellung — die grösste seit der umfassenden Füssli-Ausstellung von 1926 — sollte dartun, dass das Zürcher Kunsthaus eine Art zentraler Sammelstätte für Arbeiten dieses bedeutenden Zürcher Künstlers werden möchte. Die im Laufe der letzten Jahrzehnte erworbenen Blätter, meist bildmässige Kompositionen grösseren Formats und in der Aquarelltechnik oft gemäldehaft wirkend, bildeten einen wertvollen Grundstock. Dazu kamen 1938 ein halbes Hundert Blätter, die mit der Sammlung Paul Ganz erworben oder von diesem Sammler geschenkt waren, darunter eine schwungvolle Federzeichnung zum «Rütlischwur» im Zürcher Rathaus, einige grosse Kompositionsstudien und eine Fülle kleiner, intimer Zeichnungen mit weiblichen Charakter- und Kostümstudien. Ausserdem sah man in der Ausstellung die ebenfalls sehr gewichtige Zürcher Privatsammlung P. H., die eine Reihe besonders schöner Blätter enthält. Die Bildfantasie, die formalen Einfälle und das szenische Erleben sind bei J. H. Füssli so stark, dass man seine oft pathetischen, aber immer ideenreichen Blätter keineswegs als nur literarische oder illustrative Kunst bezeichnen darf. *E. Br.*

Bücher

«Das goldene Buch der Schweiz»
herausgegeben von Dr. *W. Amstutz* und *W. Herdeg*. Format 26/30, Fr. 17.50. Verlag Amstutz & Herdeg, Zürich 1939. (Vergl. Seite 43 dieses Heftes).

Wie das «Goldene Buch des Engadins», besprochen im «Werk» 10/1937, stellt dieses Buch eine typographische Meisterleistung dar. Aufnahmen ausschliesslich allererster